



Arbeitsmarktservice  
Österreich

**„Ich wollte die Chance zur Aus-  
bildung nutzen, um nicht ein Le-  
ben lang Hilfsarbeit zu machen“  
Befragung von FEM-  
Implacement Teilnehmerinnen**

**Kurzfassung des Endberichts**

Autorinnen:  
Nadja Bergmann, Claudia Sorger, Petra Wetzel  
L&R Sozialforschung



**L&R SOZIALFORSCHUNG**

Linz, November 2009

## Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:  
Arbeitsmarktservice Oberösterreich  
Landesgeschäftsstelle  
A-4021 Linz, Europaplatz 9  
Tel: (+43 732) 6963 0

## Zusammenfassung

Das Programm „Frauen in Handwerk und Technik (FiT)“ ist ein wichtiger Schwerpunkt des arbeitsmarktpolitischen Frauenprogramms 2006-2010 des AMS. Im Rahmen dieses Programms sollen Ausbildungen von Frauen in handwerklich-technischen Berufsfeldern gefördert werden. In **Oberösterreich** wurde zur Umsetzung des Programms ein starker Fokus auf die Qualifizierung von Frauen im Rahmen von Placement-Stiftungen – **FEM-Placement** genannt – gesetzt. Zielsetzung von FEM-Placement ist es, Frauen mit Interesse an einem technisch-handwerklichen Beruf die Möglichkeit zu geben, einen Lehrabschluss im nicht-traditionellen Bereich über Placement zu erlangen. Dabei soll das Berufsspektrum der Frauen erweitert und ihnen der Zugang zu qualifizierten Stellen in jenen Branchen ermöglicht werden, in denen sie deutlich unterrepräsentiert sind.

Im Rahmen der vorliegenden **Evaluierung** wurden 50 ehemalige Teilnehmerinnen von FEM-Placement mittels qualitativ orientierter Interviews zu ihren Erfahrungen mit der Ausbildung sowie ihrem anschließenden beruflichen Werdegang befragt. Aufgrund der insgesamt doch recht geringen Fallzahl der Interviewpartnerinnen und dem sehr an qualitativen Fragestellungen orientierten Fragebogen, erfolgte eine qualitative Auswertung und Aufbereitung der Interviews.

Die **Teilnehmerinnen** kommen aus den unterschiedlichsten ursprünglichen Berufen bzw. (abgebrochenen) Ausbildungen. Gemeinsam ist ihnen zu einem hohen Anteil, dass sie bereits vor Beginn der technisch-handwerklichen Ausbildung **ein hohes Interesse an diesem Bereich hatten, aber noch keine Gelegenheit das Interesse in eine berufliche Ausbildung umzusetzen**. Für acht Frauen (16% der Befragten) war die Beratung durch das AMS und/oder die Berufsorientierung ausschlaggebend dafür, sich für einen handwerklich-technischen Beruf zu entscheiden.

Die im Rahmen von FEM-Placement gewählten Ausbildungen spiegeln eine **breite Palette an handwerklich-technischen Berufsmöglichkeiten wider**: einerseits wurden eher für Frauen typische handwerklich-technische Berufe wie Mediendesignerin oder technische Zeichnerin gewählt, andererseits auch gänzlich untypische Berufe wie Mechatronikerin oder KFZ-Technikerin.

Vor dem Start der eigentlichen Ausbildungen durchliefen die meisten Frauen vorgelegte Module zur Berufsorientierung und/oder technisch-handwerklichen Basisqualifizierung. **Die Beurteilung dieser Vormodule fällt recht ambivalent aus**. Während bei der Berufsorientierung, trotz diverser Kritiken, die meisten Teilnehmerinnen doch das eine oder andere für sie Nützliche identifizieren können, sind die Urteile über die Basisqualifizierung doch deutlich skeptischer. Vor allem aufgrund des unterschiedlichen Wissensstandes der Teilnehmerinnen und der unterschiedlichen Ausbildungsberufe, die diese im Anschluss einschlugen, wird das dort Erlernte oft als bezogen auf das Niveau zu niedrig sowie bezogen auf die eigene Ausbildung zu allgemein eingeschätzt. Hier mag es ratsam sein, **in Zukunft** stärker hinsichtlich des Vorwissens und der Ausbildungswünsche der Teilnehmerinnen **auf homogenere Gruppen** zu achten.

Die **Praktika**, die im Rahmen der Vormodule absolviert wurden (lediglich fünf der befragten Frauen hatten keines absolviert), wurden hingegen **sehr positiv einge-**

**stufte**. Zwar war die Suche für die Hälfte der Teilnehmerinnen auch mit negativen Erfahrungen verbunden, die Praktikumszeit selbst wurde sehr positiv, teils euphorisch beschrieben (bis auf fünf Ausnahmen). Dabei wurde vor allem hervorgehoben, wie wichtig der Einblick in ein für viele unbekanntes Berufsfeld war. Immerhin 36% der Befragten kamen zudem über das Praktikum zu ihrem Ausbildungsbetrieb.

Auch die **eigentliche Ausbildung wird von dem Großteil der Teilnehmerinnen sehr positiv bewertet: 65%** waren sehr zufrieden, 27% zufrieden, weitere 6% empfanden die Ausbildung als mittelmäßig und nur 2% waren unzufrieden.

Bei der Frage nach den **Gründen für die hohe Zufriedenheit** wurden zumeist nicht einzelne Elemente der Ausbildung, sondern **„alles“ bzw. die Lehrausbildung an sich** als positiv hervorgehoben. Wenn spezifische Elemente genannt wurden, betraf dies die Berufsschule bzw. einzelne LehrerInnen, aber auch die Tätigkeit an sich und die Stiftung sowie einzelne TrainerInnen. Insgesamt zeigen die Interviews, dass die Frauen einen hohen Wert auf eine umfassende Wissensvermittlung und eine gute betriebliche Integration legen.

**Kritisierenswerte Elemente waren in erster Linie eine hohe Belastung durch die Ausbildung** (insbesondere wenn auch Kinderbetreuungspflichten vorhanden sind), welche sich durch Stress, körperliche Belastung, hohen Zeit- und Lerndruck konkretisierte. Als zweiten kritischen Bereich (allerdings mit deutlich weniger Nennungen) wurden Probleme mit AusbilderInnen genannt, als nennenswerten dritten eine als zu gering eingestufte finanzielle Unterstützung während der Teilnahme.

Die **begleitende Unterstützung** während der Ausbildung, die Teil von FEM-Implacement ist, wurde **von rund 70% der Teilnehmerinnen in Anspruch genommen**. 13% meinten, dass sie keine Begleitung benötigten und immerhin **17% gaben an, über das Angebot nicht informiert worden zu sein**. Da auch ein Großteil der interviewten Abbrecherinnen die Begleitung nicht in Anspruch nahm bzw. darüber nicht informiert war, kann hier weiterer Handlungsbedarf in der Bekanntmachung der Begleitung bzw. eine Steigerung deren Inanspruchnahme ein guter Ansatzpunkt sein.

Jene, die die Begleitung in Anspruch nahmen waren wiederum sehr zufrieden mit dieser: **rund drei Viertel der Befragten waren sehr zufrieden**, 14% eher ambivalent, aber doch immerhin 11% auch nicht zufrieden.

Jene, die nicht zufrieden waren kritisierten vor allem die mangelnde Einsatzbereitschaft ihrer Kontaktpersonen bzw. deren geringe realen Möglichkeiten etwas zu bewirken. Für jene, die (sehr) zufrieden waren, standen unterschiedliche Aspekte im Vordergrund: von der Tatsache, dass immer jemand da ist, der Fragen beantworten kann, über das Wissen, dass man jemanden hat, an den man sich wenden könnte bei Problemen bis zu unterstützenden Gesprächen.

Unter den im Rahmen der Studie befragten 50 FEM-Implacement Teilnehmerinnen befanden sich sieben Frauen, die die Ausbildung vorzeitig abgebrochen haben. Bei den **Gründen für den vorzeitigen Abbruch der Ausbildung** wurden mehrheitlich betriebsinterne Gründe genannt. Dazu zählten Probleme mit der Arbeitszeit und dabei vor allem Probleme mit der Vereinbarkeit der Arbeit mit Betreuungspflichten, Probleme mit Vorgesetzten oder Probleme mit Kollegen, im konkreten Fall sexuelle Belästigung und Stalking. Auffallend ist, dass diese Frauen keine begleitende Unterstützung in Anspruch nahmen oder – in einem Fall – damit nicht zufrieden waren. Dieses Ergebnis kann als Hinweis auf Optimierung in diesem Bereich gesehen werden. Unter Umständen können Probleme durch rechtzeitige Interventionen geklärt oder durch die Unterstützung bei der Suche nach einem anderen Arbeitsplatz im sel-

ben Beruf der Abbruch der Ausbildung verhindert werden. Weitere Gründe, die für den Abbruch der Ausbildung genannt wurden, waren gesundheitliche Probleme oder die prekäre finanzielle Situation.

**Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung ist die Mehrheit der FEM-Implacement Absolventinnen in ihrem Ausbildungsbetrieb geblieben (62%).** Die meisten – sowohl jene, die im Ausbildungsbetrieb geblieben sind als auch jene, die in einem anderen Betrieb beschäftigt sind – arbeiten in ihrem erlernten Beruf.

Jene vier Frauen, die zum Befragungszeitpunkt arbeitsuchend waren, berichteten von ihren Erfahrungen bei der Arbeitssuche. Dabei zeigte sich, dass der Begriff Implacement-Stiftung von einigen potentiellen Arbeitgebern mit negativen Assoziationen verbunden wurde, dass es in der derzeitigen Wirtschaftslage schwieriger ist, einen Job zu finden und dass einige Unternehmen explizit nach Männern für technisch-handwerkliche Bereiche suchen. Die Ausbildung wird von den arbeitsuchenden Frauen großteils als hilfreich bei der Arbeitssuche bewertet, aber sie wünschen sich mehr Unterstützung, um in ihrem Beruf unterzukommen.

Die **überwiegende Mehrheit der erwerbstätigen Frauen (87%) ist der Ansicht, dass sie ausbildungsadäquat eingesetzt sind.** Allerdings stellte ein Viertel der Befragten fest, dass sich die Tätigkeit der Frauen von jener der Männer im gleichen Arbeitsbereich unterscheidet. Dabei wurde vor allem ein unterschiedlicher Einsatz aufgrund von körperlichen Voraussetzungen als Begründung genannt, aber auch geschlechterstereotype Zuschreibungen sind immer wieder anzutreffen.

Insgesamt sind die **FEM-Frauen mit ihrer beruflichen Situation sehr zufrieden.** Insbesondere die Zufriedenheit mit der **Art der Tätigkeit** sticht hervor: 70% der Befragten waren mit der beruflichen Tätigkeit sehr zufrieden und 19% waren eher zufrieden. Die Zufriedenheit ist hier besonders hoch, weil sie eine Tätigkeit ausführen, die ihrer Ausbildung entspricht und auch weil die Herausforderung und der Spaß an der Arbeit geschätzt werden. Aber auch das Betriebsklima, die Vorgesetzten, die Akzeptanz als Frau und die Arbeitszeit werden sehr positiv bewertet. **Weniger zufriedenstellend ist hingegen die Bezahlung.** 32% sind damit eher nicht oder gar nicht zufrieden. Von einigen Frauen wird angemerkt, dass Männer im Betrieb in vergleichbarer Tätigkeit besser bezahlt werden, was auf eine bessere Einstufung oder auf Lohnerhöhungen zurückgeführt wird. Manche Frauen fühlen sich deutlich unterbezahlt für die Art ihrer beruflichen Tätigkeit, die mit hoher Verantwortung und körperlicher und zeitlicher Belastung verbunden ist.

Was die **Akzeptanz als Frau in technisch-handwerklichen Berufen** betrifft, so zeigt die Befragung, dass diese zwar von der Mehrheit positiv, aber in einigen Bereichen doch ambivalent eingeschätzt wird. Obwohl Frauen in ihrem Betrieb weitestgehend akzeptiert und respektiert werden, stoßen sie im Kundenkontakt, im Außendienst und insbesondere auf den Baustellen immer wieder auf Widerstand und müssen sich ihren Platz immer wieder erkämpfen. Viele Frauen in technisch-handwerklichen Berufsfeldern lernen mit der erschwerten Situation umzugehen und entwickeln ihre eigenen Strategien im Umgang mit abwertendem Verhalten ihnen als Frau gegenüber.

**Die Möglichkeiten der beruflichen Weiterentwicklung** werden von einem Großteil der Befragten (bis auf sechs Frauen) **als (sehr) gut eingeschätzt.** Insbesondere die Meisterprüfung wird als eine Möglichkeit der Weiterentwicklung gesehen, aber auch fachspezifische Kurse, betriebsinterne Weiterbildungen sowie weitere Ausbildungen (Fachhochschule, Universität). Etwas mehr als die Hälfte der Befragten schätzt die Aufstiegschancen im Vergleich zu den männlichen Kollegen gleichwertig ein. Aber

doch immerhin 22% fühlen sich bezüglich der Aufstiegschancen benachteiligt und 20% sehen in ihrem Betrieb generell keine Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung. Auch diejenigen, die gleiche Aufstiegschancen sehen, berichten, dass es für Frauen oft anstrengender ist und sie mehr Leistung bringen müssen.

Bei der **Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven** zeigte sich, dass die Mehrheit der befragten Frauen (71%) vor hat, in ihrem Beruf zu bleiben, die restlichen 28% können sich einen Berufswechsel vorstellen. Ein Berufswechsel wird vor allem dann angestrebt, wenn der berufliche Druck als sehr groß empfunden wird und die Art der Tätigkeit als nicht zufriedenstellend erlebt wird.

Die meisten **Wünsche nach weiterer Unterstützung** betreffen den Bereich Weiterbildung: sei es jener nach einer finanziellen Absicherung während eines weiterführenden Studiums oder nach einem Stipendium für die Meisterprüfung.